

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 147.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S, für den Bezirk 2 M, außerhalb des Bezirks 2 M 40 S.

Donnerstag den 12. Dezember.

Inserationsgebühr für die 10spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 5 S, bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

Das inserirende Publikum machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß Inserate, die in einer bestimmten Nummer Aufnahme finden sollen, spätestens bis Morgens 9 Uhr an den Tagen vor dem Erscheinen des Blattes, also Montag, Mittwoch u. Freitag, der Druckerei aufgegeben sein müssen. Größere Inserate erbitten wir noch früher.

Expedition des Gesellschafter.

Amtliches.

Nagold.

An die E. Pfarrämter, Erbs-Geschäft für 1879 betreffend.

Den E. Pfarrämtern werden Formularien für die Geburtslisten zu den Militärstammrollen zugehen, um dieselben gemäß § 45, Ziff 7 der Gesahordnung ausfüllen und auf den 15. Januar 1879 den Ortsbehörden zustellen zu können.

Etwas weiter ersorderliche Formulare oder Geburtscheine sind bei der unterzeichneten Stelle zu erhalten.

Den 9. Dezember 1878.

K. Oberamt Gütner.

Bekanntmachung.

Die Ortsvorsteher werden unter Beziehung auf den Erlaß l. Ministeriums des Innern vom 28. v. Mis., Minist. Anst. No. 18, S. 349, aufgefordert, innerhalb 8 Tagen anzugeben, ob sie mit einem Trockenstempel oder einem ordentlichen Siegel zum Farbdruk, behufs Verdrückung auf den vom 1. Januar an auszustellenden Arbeitsbüchern und Arbeitskarten versehen sind.

Den 10. Dezember 1878.

K. Oberamt Gütner.

In Folge der im Laufe des gegenwärtigen Jahres stattgehabten Prüfung für den ärztlichen Staatsdienst oder für die öffentliche Anstellung als Gerichtswundarzt sind u. a. für befristet erkannt worden: Dr. Karl Essig in Liebenzell, Dr. Joseph Nading in Nagold.

Zufolge der vom 18.-30. Novbr. abgehaltenen Dienstprüfung unabhängiger evangelischer und israelitischer Lehrer sind zu Vereinerung von Schuldiensten u. a. für befristet erklärt worden: R. Dieterle, Unterlehrer in Freudenstadt, J. Eppler, Unterlehrer in Wildbad, Chr. Zetter, Unterlehrer in Nagold, S. Theurer, Unterlehrer in Unterjettingen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Der ledige, 32 Jahre alte Müller Fr. Dengler von Ebhausen wurde vom Schwurgericht Heilbronn wegen Verleumdung des Kaisers zu 6 Monat Gefängnis verurtheilt.

Herrenberg, 9. Dez. Im Gewerbeverein hielt gestern Abend Hr. Helfer Leypoldt einen interessanten längeren Vortrag über das Thema: „Schreitet die Menschheit vorwärts?“ Die ziemlich große Versammlung hörte der in jeder Hinsicht gut durchdachten Rede mit sichtlichem Interesse zu. (N. Z.)

Stuttgart, 6. Dez. In ihrer gestrigen Sitzung hatte sich die Kammer der Abgeordneten mit Art. 9 des Ausführungsgesetzes zur Reichs-Civilprozessordnung zu befassen und zwar erhob sich eine längere Debatte speciell über Abs. 1 desselben. Nach dem Regierungsentwurf, dem die Kommissionsmehrheit beizustimmen beantragt, sollen die Entscheidungen der Gemeindegereichte im Allgemeinen vorläufig vollstreckbar sein, eine Kommissionsminderheit ist gegen die vorläufige Vollstreckbarkeit. Wegen den Regierungsentwurf sprachen Hr. v. Gemmingen, v. Streich, Lautenschlager, die sämtlich betonten, daß bei dem juristisch veränderten Charakter der Gemeindegereichte, die nun aufhören werden, selbständige Gerichte zu sein, auch die vorläufige Vollstreckbarkeit wegfallen müsse. Für den Entwurf sprachen Minister v. Wittmann, Dohl, Bentler, Probst, Obertribunalrath v. Kohlhaas, welche die vorläufige Vollstreckbarkeit der Entscheidungen der Gemeindegereichte geradezu als Lebensfrage für dieselben bezeichneten. Der Artikel wurde denn auch mit 71 gegen 9 Stimmen ange-

nommen. Eine weitere Debatte entspann sich bei Art. 29 über die Frage, ob die Zwangsvollstreckung gegen den Staat, amtliche Körperschaften, Gemeinden &c. auf dem Verwaltungsweg (wie der Regierungsentwurf gelautet hatte) oder aber durch den Gerichtsvollzieher (allerdings nach vorgängiger Anzeige und weiterhin vierwöchiger Frist) vorgehen solle. In der Samstags-Sitzung wurde das Ausführungsgezet zur Reichs-Civilprozessordnung vollends durchberathen und schließlich einstimmig angenommen. Dann begann man die Berathung des Gesetzes über Zwangsvollstreckung in unbewegliches Vermögen, welches man bis zu Artikel 13 erledigte. Eine Debatte entspann sich fast nur bei diesem letzteren Artikel und zwar wesentlich über einen Antrag Wohl's, wonach das beim Zwangsvorlaufe zu leistende Angeld von Amtswegen bemessen werden solle, während Regierung und Kommission es geleglich auf ein Vertheil stellen wollen. Wohl begründete seinen Antrag hauptsächlich damit, daß auch Minderbemittelten durch mögliche Erleichterung der Konkurrenz bei solchen Zwangsvorkäufen möglich gemacht werden müsse, zu Grundeigentum zu gelangen, während geltend gemacht wurde, daß eine solche Bestimmung einestheils leicht Schwindelpreise hervorrufen würde, andertheils auch gerade zum Ausschluß der Minderbemittelten angewandt werden könne. Der Antrag Wohl's wurde demnach abgelehnt und der Regierungsentwurf (mit einem minder wesentlichen Amendement) angenommen.

Anläßlich der Wiedergenesung des deutschen Kaisers wird am kommenden Samstag auf Koordination der Jraeli. Oberkirchenbehörde in allen Synagogen des Landes ein Dankgebet verrichtet werden. (In den evang. und kath. Kirchen des Landes ist dies schon letzten Sonntag geschehen.)

Geislingen, 9. Dez. Die allgemeine Geschäftspodung macht sich leider auch bei uns sehr empfindlich fühlbar; so wurden z. B. in der Straubischen Maschinenfabrik und Viegerei gestern etwa 40 ledige Arbeiter entlassen, und es sind noch weitere Entlassungen und Einschränkung der Geschäftsstunden zu befürchten.

Aus dem Oberamt Mönchingen, 7. Dez. Bezüglich des Doppelattentats in Haingingen und Geislingen verlautet, es liege ein dringender Verdacht vor gegen einen früheren Gutsbesitzer in der Nähe von Tigrfeld, mit welchem Götz und Fischer in Verbindung gestanden sein sollen und der bei einem ausgedehnten Gant wegen Unterschleif auf Grund einer Klage Fischers eine längere Gefängnisstrafe erhielt. Der angebliche Attentäter wohnte in letzter Zeit in einer benachbarten Stadt und soll in letzter Woche auf „einige Zeit“ verreist sein. (St. Neue 3.)

Ereglingen, 7. Dez. In den benachbarten Bauernorten des bayerischen „Gaus“ scheint die Pyromanie sich epibemisch ausbreiten zu wollen. In Baldersheim, 2 Stunden von hier, brach binnen 4 Wochen dreimal Feuer aus, wobei durch Brandstiftung die größten Scheunen des wohlhabenden Ortes samt Inhalt zu Grunde giengen. In dem kleinen Weiler Buch brannte es kürzlich in einer Woche zweimal. Hier wurde ein 14jähriger Knabe als Brandstifter entdeckt, der seines eigenen Vaters Anwesen angezündet hatte, während in den erstgenannten Fällen ein Schäfer als Attentäter sich herausstellte. Eine Masse von Drohbrieffen erschreckt nun die Bewohner anderer Ortschaften. Das wüth. Dorf Waldmannshofen erhielt einen solchen Brief, worin mit Feuerstrafe gedroht wurde, falls die dortige Feuerwehr noch einmal sich unterstehen werde, im Bayerischen zu löschten. Wirklich wurden auch dort in der vergangenen Sonntagnacht um 1 Uhr 3 große Getreideschuber unweit des Ortes angezündet. Einer derselben war um 300 Mark versichert gewesen, die Versicherungsfrist aber in derselben Nacht um 12 Uhr abgelaufen und der Versicherer erhielt nun natürlich nichts. Ein Knecht wurde als Brandstifter entdeckt und sitzt bereits hinter Schloß und Riegel. (N. Z.)

Auf der Landstraße von Eberbach nach Schwanheim wurde ein Mann in den vierziger Jahren stehend, im Straßengraben dieser Tage erfroren gefunden.

Darmstadt, 8. Dez. Die Großherzogin ist heute an der Diphteritis erkrankt.

Duisburg, 6. Dez. Die Duisb. Volksztg. erzählt folgenden Vorfall: Gestern Abend gegen 10 Uhr passirte der Fuhrknecht des hiesigen Kaufmanns Sch. die Ackerstraße. Derselbe hatte mit seinem Gefährt Waaren fortgebracht und führte auch wohl einige Thaler bei sich. Nichts ahnend, fuhr er des einsamen Weges dahin, als sich plötzlich ein „altes, gebrechliches Mütterchen“ dem Wagen näherte und den Kutscher bat, es mit nach Duisburg zu nehmen. Der Kutscher war so freundlich, dem Wunsche des „alten Mütterchens“ zu willfahren, und denselben noch behilflich, auf den Bock zu steigen; dasselbe wollte zwar hinten im Wagen Platz nehmen, welchem Wunsche der Kutscher jedoch glücklicherweise nicht nachkam. Bei dieser Manipulation bemerkte aber unser Kutscher, daß das „alte Mütterchen“ Mannsstiefel anhatte. Der Kutscher war es angst und bange, doch wußte er sich zu helfen. Er nahm den Korb des „alten Mütterchens“ zu sich, ließ dann „aus Versehen“ die Peitsche fallen und bat, das „Mütterchen“ möchte absteigen und dieselbe aufheben. Doch dieses zeigte wenig Lust dazu. Erst nachdem der Kutscher bedeutete, daß er die Fägel des wilden Pony nicht gut aus der Hand geben könne, bequeme sich die Alte dazu, vom Bock herabzu steigen, die Peitsche aufzuheben und dem Kutscher zu überreichen. Doch dieser hatte nichts Uligeres zu thun, als dem „Mütterchen“ die Peitsche gehörig um den Kopf zu schlagen und mit seinem Gefährt davonzu jagen. Kaum war er eine kurze Strecke gefahren, als der Kutscher von drei Männern angehalten und gefragt wurde, ob er kein „altes Mütterchen“ auf dem Wege gesehen hätte. Doch dieser gab keine weitere Antwort, sondern fuhr eiligst der Stadt zu. Zu Hause angelangt, untersuchte er den Korb des „alten Mütterchens“ und fand in demselben einen Dolch und zwei Revolver vor. Ohne Zweifel war das „Mütterchen“ ein verkleideter Straßenräuber und die drei Männer, welche nach ihm fragten, seine Spießgesellen.

Essen, 7. Dez. Im Verlaufe dieses Winters sollen 120 Krupp'sche Kanonen schwerer Kalibers von Essen nach Kronstadt und Schwiburg abgefertigt und in den kürzlich dort angelegten Batterien untergebracht werden. So meldet wenigstens der Londoner Globe. Wieder ein „Friedenszeichen.“

Berlin, 7. Dez. Laut Veröffentlichungen im „N.-Anz.“ ist das von der Regierung zu Oppeln unter dem 18. Nov. ausgegangene Verbot des Werkes Schäffle's „die Quintessenz des Sozialismus“, dessen Verfasser durchaus nicht zu den Sozial-Demokraten gehört, wieder aufgehoben worden.

Berlin, 8. Dez. Aus Anlaß des heutigen Dankgottesdienstes waren die Kirchen der Hauptstadt von Andächtigen überfüllt. In der katholischen Hedwigskirche wurde ein Tebeum geungen. In Dome wohnten die Majestäten und alle Mitglieder der königl. Familie, in der Nikolaiskirche der gesammte Magistrat und die Stadtverordneten dem Gottesdienste bei. Bei der Rückkehr des Kaisers vom Dome bildete das nach vielen Tausenden zählende Publikum sofort Spalier und begleitete den Kaiser auf dem ganzen Weg mit stürmischen Hurrahrufen. Um 1 Uhr empfingen beide Majestäten das diplomatische Korps, um 2 Uhr empfang der Kaiser die Mitglieder des Bundesraths und um 5 Uhr fand Familientafel bei den Majestäten statt.

Berlin, 9. Dez. Anläßlich des Auftretens der Kinderpest in der Nähe von Berlin ist neben anderen Vorsichtsmaßregeln auch das Verbot der Rindviehaustruhr aus Berlin erlassen worden.

Berlin, 9. Dez. Auf Birchow's Anfrage in Betreff des Civilbelagerungszustandes über Berlin erklärt der Minister Eulenburg: Nach dem Treiben der hiesigen sozialdemokr. Führer wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht sogleich nach Publikation des Socialistengesetzes die Maßregel des Belagerungszustandes zu verhängen sei. Die Regierung wartete die

Wirkungen des Socialistengesetzes ab. Die Hoffnung, daß die Socialisten dem Gesetz sich friedlich unterwerfen würden, ist getäuscht worden; vielmehr umgingen die Socialisten das Gesetz. Bald zeigten sich deutliche Anzeichen einer planmäßigen, der Öffentlichkeit sich entziehenden Organisation und geheimer Propaganda. In kleinen Circeln traten die Führer der Socialisten zusammen, revolutionäre Brandschriften wurden aus dem Auslande eingeführt. Daher waren außerordentliche Maßregeln nothwendig. Die Fürsten leben jetzt in beständiger Lebensgefahr. Das Attentat auf den König von Italien ist nicht der Ausschluß Einzelner, sondern steht im Zusammenhang mit Andern. Einen Beweis für eine Verschwörung könne er nicht beibringen. Auch in Berlin bestanden sich Anhänger des Nihilismus und der Internationale, die mit den Führern der Socialdemokraten in Verbindung stehen. Die Schule des Verbrechens kann nicht geschlossen werden, wenn die Wirksamkeit der Lehrmeister fort-dauert, darum mußten die Lehrmeister entseuert werden.

Ein großartiger Verlust droht der deutschen Industrie. Eine der schönsten Helden der Eisenindustrie, die Lokomotiv- und Maschinenbau-Fabrik von Borsig soll demnächst und zwar Angesichts der mangelhaften Geschäftsverhältnisse wohl für lange Zeit geschlossen werden, weil der Betrieb fortwährende Zuschüsse und statt Gewinn stets größer werdenden Verlust bringt. Der Kurator der Erben Borsigs hat deshalb erklärt, daß er die Fabrik nicht weiterführen könne, da dieselbe schon seit einigen Jahren mit einer solchen Unterbilanz gearbeitet habe, daß das übrige Vermögen der Erben bedroht erscheine. Von dem Verstorbenen Borsig wurde die Fabrik nur noch aus dem edlen Beweggrunde fortgeführt, um die größte Zahl seiner Arbeiter nicht ihrer Existenz zu berauben und sie in's Elend zu treiben. Wer kann nun Angesichts der Konkurrenz, welche das Ausland gerade in der Eisenindustrie entwickelt, und im Hinblick auf solche ernste und folgenschwere Thatsachen heute noch behaupten, daß uns der Freihandel zum Heil gereiche, und wer muß da nicht wünschen, daß durch heilsamen Schutz unserer Industrie neue Lebenskraft gegeben und dadurch die Produktivität des Arbeiterstandes verhindert werde.

Gänseleber-Pasteten-Industrie. Aus Straßburg wird geschrieben: Bekanntlich ist die Industrie mit Gänseleber-Pasteten seit etwa 100 Jahren hauptsächlich zum Wahrzeichen unserer Stadt geworden. Diese Industrie gewinnt mit jedem Jahre an Ausdehnung. Gegenwärtig befinden sich hier 23 Gänseleber-Pastetenbäder, welche einen jährlichen Umsatz von etwa 1 1/2 Millionen Mark erzielen. Etwa 250 Personen beschäftigen sich mit dem Gänsemast (Stopfen), wovon Einzelne 2-300 Stück einfügen haben. Eine Gänseleber kostet je nach der Qual. 5-10 M., das Pfund Gänsefleisch 70-75 J. Der letzte Wochenmarkt war mit 1075 Stück Gänsen besetzt.

Wetz, 5. Dez. Neuerdings ist die Schießbaumwolle als regelmäßiges Ausrüstungsmittel in die Pionierabtheilungen eingeführt worden und es fanden bei dem hiesigen Bataillon Sprengversuche damit statt, die sich künftig regelmäßig bei den größeren jährlichen Übungen wiederholen sollen. Ein Vorzug der Schießbaumwolle vor dem Pulver ist besonders der, daß sie, um einen Gegenstand zu zerstören, nur einfach in unmittelbare Berührung mit demselben gebracht werden muß, daß also keine Ladung in einen dicht abgeschlossenen Raum erforderlich ist, und daß sie besonders bei Brückenkonstruktionen eine vernichtende Wirkung äußert.

Elsas-Bohringen befindet sich unter den wenigen deutschen Ländern, welche keine Sozialisten auszuweisen brauchen.

Italien.

Rom, 7. Dez. Man versichert, der Papst habe durch die Vermittlung des Nuntius Masella in München ein Schreiben an den Kaiser Wilhelm gerichtet, worin er denselben zur Wiederübernahme der Geschäfte beglückwünscht und den Wunsch ausgedrückt habe, daß die Verhandlungen alsbald zu einem guten Resultate führen mögen.

Frankreich.

Paris, 6. Dez. Seit dem Schlusse der Weltausstellung haben Handel und Wandel merklich nachgelassen. Die Direktoren der großen Magazine finden, daß die Einkäufe für die Winteraison ihren Hoffnungen nicht entsprechen, aber mehr noch als diese klagen die kleinen Detailhändler. Die bevorstehenden Weihnacht- und Neujahrsfeste werden ohne Zweifel die Lage bessern, aber es zeigt sich noch keine sehr glänzende Aussicht dafür. Die Gasthöfe sind gegenwärtig beinahe leer, die großen Restaurants sind schwach

besucht und die Theater verzeichnen magerer Einnahmen. Eine große Anzahl kleiner Angestellter, die während der Dauer der Ausstellung beschäftigt waren, sind jetzt ohne Beschäftigung. Der Zustand bezeichnet sich schärfer durch die häufigen nächtlichen Anfälle, die nicht nur in den abgelegenen Straßen, welche nach den äußeren Boulevards führen, vorkommen, sondern auch im Mittelpunkt der Stadt beim Schlusse der Theater und Caffeehäuser. (St. Reue Fig.)

England.

Die Antwort des Emirs Schir Ali auf das englische Ultimatum ist erst jetzt angekommen. Dieselbe scheint nach der Eroberung von Ali-Russid geschrieben zu sein. In derselben bestätigt der Emir den Empfang des Ultimatum, kritisiert die Freundschaftsver Sicherungen der britischen Regierung und hebt hervor, die früheren Handlungen der britischen Regierung, besonders die Vermittlung zu Gunsten seines Sohnes Julub Khan stände im Widerspruche mit diesen Versicherungen. Er habe die Gesandtschaft aus Furcht, seine Unabhängigkeit zu verlieren, verweigert, erklärt, daß keine Feindschaft zwischen Afghanistan und der britischen Regierung bestehe, wünscht die früheren freundschaftlichen Beziehungen wieder aufzunehmen und ist bereit, eine kleine zeitweise Gesandtschaft zu empfangen. — Die englische Presse ist jedoch nahezu einstimmig in der Ansicht, daß die Anerbietungen des Emirs ganz unzugänglich seien. Derselbe müsse sich vollkommen unterwerfen und hinreichende Bürgschaften für sein Verhalten stellen, bevor die Feindseligkeiten eingestellt werden können.

Rußland.

Petersburg, 2. Dez. Die Rückkehr des Zaren hat natürlich einen ganzen Schwarm von sensationellen Gerüchten hervorgerufen. Man sagt, daß er entschlossen sei, die Krone niederzulegen und nach dem Neujahrstage den Thron an seinen Sohn abzutreten. Auf der Reise nach Moskau sei ihm eine Schrift zugegangen, welche ihn in diesem Entschlusse bestärkt. Als Druckort war auf der Schrift "die Unterwelt" bezeichnet. Sie entstammt somit den unterirdischen Druckereien, welche die revolutionären Comités errichtet haben und die fortwährend in Thätigkeit sind. "Die Unterwelt" wendet sich an den Zaren, um ihn mit Vorwürfen wegen seiner Politik zu überhäufeln und ihm die Verantwortlichkeit für alles Verderben aufzubürden, weil er dem Reiche constitutionelle Institutionen verweigert. Man sagt, daß jene Schrift aus "der Unterwelt" verbrecherische Drohungen enthalten habe, wie sie in den Urtheilen der Behme üblich waren. Nach einer andern Version soll es den Verschwörern nicht gelungen sein, den Drohbrief direct in die Hände des Zaren zu befördern, derselbe soll vielmehr dem Chef der dritten Abtheilung, dem General-Adjutanten Drendeln, zugegangen sein.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Dez. Der Sultan erklärte, die Wahl Karathedori Paschas zum Minister des Aeußeren bedeute die formelle Absicht der Pforte, dem Berliner Vertrag auszuführen. Das neue Ministerium habe die Mission Europa zufriedenzustellen und die innere Reorganisation auszuführen.

Konstantinopel, 8. Dez. Der Großvezier Rheredin Pascha betonte beim Empfang christlicher Würdenträger, daß der Sultan die Gleichberechtigung der Ottomanen ohne Unterschied der Konfession zur vollen Wahrheit machen wolle.

Afien.

Lahore, 8. Dez. General Roberts ließ für einen Theil der Truppen bei Peiwar Barracken bauen. Dem vernehmen nach wurde Befehl zum Vormarsche gegen Jellalabad gegeben. — Es geht das Gerücht, der Emir Schir Ali sei durch den Engpaß von Bamian nach Tulestan geflohen.

Handel & Verkehr etc.

In Herrenberg und Umgegend können demalen noch Dopfen in mittelmäßigen Sorten im Preise von 20-30 M. durch die zu beauftragenden Zwischenhändler aufgekauft werden und glauben wir, daß die betreffenden Consumenten und Aufkäufer noch durch einschlägige Qualität werden gestellt werden können. (Z. Chr.)

Stuttgart, 9. Dez. Landesproduktionsliste. Bei heutiger Börse war das Geschäft außerordentlich still und die Käufer blieben selbst bei ermäßigten Forderungen zurückhaltend. Am Noepfenmarkt dagegen ist der Verkehr seit 8 Tagen etwas belebter und es wurden heute ca. 50 Ballen zu untenverzeichneten Preisen verkauft. Wir notiren per 100 Allogr.: Weizen, russ. 20 M. 50 Pf. — 21 M. dto. bayer. 20 M. 25 Pf. — 21 M. 25 Pf. dto. ungar. 20 M. 50 Pf. — 21 M. Weizen 20 M. 80 Pf. Dinkel 15 M. Haber 11-13 M. 60 Pf. Hafer 32-32 M. Weizen pro 100 Allogr.: Weizen Nr. 1: 33-34 M. Nr. 2: 30-31 M. Nr. 3: 25 M. 50 Pf. bis 26 M. 50 Pf. Nr. 4: 22-23 M.

Mannheim, 8. Dez. Die Tendenz im Getreidehandel war während abgelaufener Woche fest und notiren wir: Weizen je nach Qualität M. 19.50-22.50, Roggen M. 13.50 bis 16.50, Gerste M. 17-19.50, Hafer M. 12.50-13.50, Rohweizen M. 29 per 100 Kilo.

Heilbronn, 7. Dez. (Lebermarkt vom 8. Dez.) Die Zufuhren zu diesem Markte sind in Schmal- und Wildleder besonders stark gewesen, doch hat das ganze Quantum bis auf kleine Ausnahmen Käufer gefunden, nachdem die Eigener ihre Forderungen ermäßigt hatten. Im Vergleich zu den letzten zwei Märkten wird der Preis von Schmal- und Wildleder um circa 10 J zurückgegangen sein. Sohlleder dagegen, wovon weniger zu Markte gebracht war, hat seinen bisherigen Preis behauptet.

Hoffarth muß Pein leiden.

Stizze von Elise Sandor.
(Schluß.)

Sie waren endlich am Hause angelangt. Frau Professor Hagen kam ihnen schon in dem Hausflur entgegen und umarmte die junge Comtesse zärtlich.

Die kleine Martha bekam den befohlenen Kuß und noch viele andere, und lächelte glücklich die schöne Tante Johanna an. Die übrigen Sprößlinge des Professors umstanden sie neugierig, alle acht wollten zur Tante, so daß diese gar nicht fertig wurde zu versichern, sie habe sie alle lieb und sie wären gute Kinder, das Spielzeug wäre reizend u. s. w.

Mit laudenden Ermahnungen, sie in Ruhe zu lassen, verließ sie endlich das Haus, und als sie Marianne zum Abschied küßte, sagte sie: „Du bist glücklicher dran, als ich bei meiner steifen Tante, ich komme bald wieder. Der Onkel sorgt wenigstens dafür, daß ich nicht vor lauter Predigten unkomme.“

Kopfschüttelnd ging endlich Marianne in ihr Zimmer zurück und überlegte eben, was sie noch zu besorgen habe, als sie ihren Namen von ihrem Vater rufen hörte.

Sie ging zu ihm und fand ihn ungewöhnlich heiter, und doch auch wieder ernst.

„Marianne,“ empfing er sie, „wir fahren eine Stunde eher zur Großmama, beeile Dich, mein Kind; es erwartet uns dort eine Ueberraschung.“

Bald darauf sah die ganze Familie des Professor Hagen in der großen Kutsche der Großmama und fuhr dem Landsitz zu.

Die alte Dame empfing sie herzlich und ward gar nicht müde, eines nach dem andern an ihre Brust zu drücken. Besonders herzlich begrüßte sie Marianne, und blickte forschend in deren schönes Gesicht mit den großen blauen Augen, das sie heute noch einmal so schön fand als sonst.

Das junge Mädchen bemerkte nichts davon, ihre Augen waren unverwandt auf ein schönes schwarzes Pferd gerichtet, das sie kannte. Ja, sie kannte es, war es doch das Reitpferd des Grafen von Rauenthal, dessen Landgut neben dem der Großeltern lag. Sie trat hinzu und liebte das Thier. Hätte sie gesehen, wie der Grafen Augen unverwandt auf ihr ruhten, wie er, in ihren Anblick versunken, an einem Fenster des obern Stockwerks stand.

Die Familie wollte es sich oben am Kaffeetisch bequem machen, als die Frau Oberamtmann Hagen bemerkte, daß sie ihr Arbeitsbüchsen in ihrem Zimmer gelassen habe.

Marianne erbot sich es zu holen, sowie der Koffee vorüber sei.

„Nein, geh jetzt, Marianne,“ sagte die Hofmama, „es ist besser.“

Das junge Mädchen ging.

Im Zimmer angelangt, suchte sie vergebens nach dem Büchsen, und wollte eben ärgerlich umkehren, als sich die Thür öffnete und Graf von Rauenthal auf sie trat. Marianne wich wie vor einem Geiste zurück und erröthete tief.

„Gnädiges Fräulein,“ sagte der Graf, ihre Hand ergreifend; „ich segne den Augenblick, der mich Sie finden ließ, wollen Sie mich anhören, Marianne?“

Das junge Mädchen schwieg.

„Marianne,“ hob der Graf an, „Sie werden bemerkt haben, daß Sie mir lieb und werth sind, ja, daß ich Sie unendlich lieb habe; nun frage ich Sie, wollen Sie mich auch ein wenig lieben? Wollen, können Sie mein liebes süßes Weib werden? Bitte, sprechen Sie.“

Sie schwieg immer noch, aber ihre Augen füllten sich mit heißen Thränen, die langsam über ihre blühenden Wangen rannen.

Der Graf erschraf fast vor der Leidenschaft, mit der sie sich plötzlich an seine Brust warf und ihren Kopf seit an ihn drückte. So konnten diese Augen blicken, so voll heißer Liebe! Rauchend umschlang er sie und führte sie zu den Eltern.

„Nun, ein Körbchen habt Ihr Euch nicht geholt, wie ich sehe!“ sagte die Großmama gerührt, und segnete die glücklichen Kinder, während der Professor glücklich lächelnd meinte: „Na, war die Ueberraschung nicht schön, Rannert? Ich bin neugierig, was Seebach angeben.“

Marianne warf einen schelmischen Blick auf ihren Verlobten.

Alle fühlten, daß die Freundschaft der beiden Familien nun wohl aus sein würde, was aber die fröhliche Laune der glücklichen Menschen nicht störte.

Die Fenster des gräßlichen Hauses waren hell erleuchtet; durch die Säle mochte lachend und fröhlich die junge Welt, im bunten Durcheinander. Nur dort in der Fensternische stand Johanna, ernst und einsam. Sie sah noch reizender und frischer in ihrem dunklen Ballkleide aus, und die dunklen Locken glänzten viel schwärzer, die Augen erschienen viel größer als am Tage, jetzt, wo sie vom Gaslicht bestrahlt wurden.

„Wo nur Better Hilmar bleibt,“ dachte Johanna, „sollte er sich so beleidigt fühlen? Wenn er doch nur läme.“

Dort ging er nun schon das dritte Mal mit dem Onkel durch den Saal, und sie beachtete er gar nicht, es war zum Verzweifeln. Jetzt mußte sie hin.

Alles Eilichte zum Trost ging sie durch die einzelnen Gruppen durch und hing sich ohne Weiteres an des Onkels Arm. Dieser lächelte und meinte: „Madame Eilichte, sieht um die Ecke, Johanna, die Tante wird wieder eine Gardinenpredigt halten. Na, lebt wohl, ich habe den Landrath nur erst kühnig begrüßt.“ Die beiden standen sich allein gegenüber.

Hilmar wollte sich entfernen, als Johanna bittend sagte: „Hilmar, Du bist doch nicht böse.“

Ein Freudenstrahl glitt über sein gebräuntes Gesicht, als er jetzt sagte: „Bitte, Johanna, nimm meinen Arm und komm mit.“

Beide schritten schweigend in einen kleinen Salon, wo sich zufällig Niemand befand.

Johanna sagte jetzt: „Hilmar, bekomme ich nun einen Kuß, wenn ich Dich bitte, ihn mir als Verlobungskuß zu geben?“

„Ja, Johanna; willst Du meine kleine Frau werden? Oder bist Du auch nerods, wie Isabella?“

Statt der Antwort warf sich Johanna stürmisch an seine Brust und drückte einen langen Kuß auf seine Lippen; jetzt schüttelte sie die wirren Locken aus dem Gesicht und rief: „Hilmar, nein, wie wird sich Marianne freuen!“

„Fräulein Hagen? Nun, auch Du wirst Dich über Marianne freuen!“ sagte er geheimnißvoll.

„Ich,“ rief sie, „bitte Hilmar sag es mir.“

„Nein, es ist nicht allein mein Geheimniß.“

Johanna schmolte. Es ist abscheulich von Dir, mir nichts zu sagen, kaum sind wir verlobt, so spielst Du den Geheimnißvollen; das ist unrecht!“

Da trat der alte Graf von Seebach ein.

„Was, Ihr zankt Euch schon; das ist eine schöne Geschichte, da könnt Ihr Euch nie heirathen!“ rief er mit komischem Entsetzen.

„O, ja,“ sagte Johanna zärtlich, „Onkel, o ja, aber Hilmar will mir nicht sagen, warum ich mich morgen über Marianne freuen soll.“

„Abwarten, dann Thee trinken. Adios, Kinder, gebt mir einen Kuß und vertragt Euch.“

Die alte Gräfin und Isabella machten höchst verdächtige Gesichter, als jetzt das Pärchen sich vorstellte.

Isabella ballte zornig die Hände unter dem feinen Batisttaschentuch. Hilmar verlobt; sie hatte fest geglaubt, ihr könne Better Hilmar nie entgehen, wenn sie sich zu ihm herablassen wollte, und jetzt verlobte er sich mit Johanna; es war unausstehlich. Gewiß hätte er sich ihr erklärt, wenn das näselnde Batisttaschentuch nicht dazwischen gekommen wäre, und nun. Na, hoffentlich kam morgen Graf v. Rouenthal zu ihr, denn seiner war sie sicher.

Der andere Morgen kam und brachte die Kunde einer neuen Verlobung, worüber Johanna außer sich vor Freude war, und es zu reizend fand, daß der ernste Graf ihre schöne Freundin Marianne heirathen wollte.

Hilmar erhielt gnädige Verzeihung über sein Stillschweigen, während Isabella fast wüthend vor Zorn ihr Taschentuch zerklüftete und nur mit Mühe ihre Thränen bekämpfte.

Der alte Graf sah das ziemlich gleichgültig, mußte der gute Mann doch nur zu gut, was seine Frau ihr für ein Segen war, um dem Manne Glück zu wünschen, der seine Tochter heimführte.

Die Gräfin keufzte: „O, diese Männer, meine arme, betrogene Tochter, meine gute, liebe Isabella!“

Wir sagen jedoch: „Hoffarth muß Pein leiden.“

Allerlei.

— Hühnerzucht und Eier in Frankreich

Nach einer französischen Zeitschrift werden in Frankreich etwa 45 Millionen Hühner gehalten, die 3000 Millionen Eier legen. Man schätzt den Fleischertrag der geschlachteten Hühner auf 120 Mill. Mark und die Eier auf 150 Millionen Mark. In Frankreich gilt es als eine abgemachte Sache, daß im Eierstock der Henne sich keine Neubildung von Eiern vollzieht, woraus folgt, daß dieselbe während ihrer Lebenszeit nur eine bestimmte Anzahl Eier legen kann; wie viel Zeit vergeht, bis die einmal gebildeten Eier gelegt sind, das hängt allein von der Behandlung der Hühner ab. Ein schlecht genährtes Huhn wird 4—5 Jahre gebraucht, um sich zu entleeren; wird das Huhn dagegen gut gefüttert und warm gehalten, entwickeln sich die Eier schneller, und werden in kürzerer Zeit gelegt. Um die Eier im Preise zu erhalten, ist es nothwendig, sie täglich zu sammeln und ganz frisch an den Markt zu bringen. Im Leben des kleineren französischen Landwirths spielt die Hühnerzucht eine große Rolle und die Mastung der Hühner bildet dort vielfach ein großartiges und einträgliches Geschäft. Das Geheimniß der französischen Hühnermast besteht darin, daß man von dem Augenblicke an, wo die Hühner aus dem Ei schlüpfen, bis dahin, daß sie geschlachtet werden, sie nicht blos am Leben erhält, wie anderswo der Fall ist, sondern daß man sie wirklich gut füttert u. pflegt. Zu Folge dessen ist in 3—4 Wochen ein guter Braten für die Küche fertig und nach 6—7 Monaten ein großer hübscher Vogel, der sich auf der Pariser Marktgestügelanstalt sehen lassen kann. Prof. Segelcke in Kopenhagen, welcher bei der diesjährigen Pariser Weltausstellung als Preisrichter für Eier fungirte, sagte u. a.: Ein Pariser Eiergeschäft, dessen Umsatz etwa der Eierausfuhr von ganz Dänemark gleichkommt, (Dänemark exportirt ca. 26 Mill. Stück) nimmt darauf

Beacht, die Eier, deren Preis in den verschiedenen Jahreszeiten sehr verschieden ist, für die theureren Zeiten zu conserviren. Zu dem Ende werden die besten Eier in Bassins mit Kaltwasser gelegt, worin sie 3—5 Monate aufbewahrt werden können, ohne den mindesten Schaden zu nehmen. Segelcke hat selbst Eier aus den Bassins herausgenommen und geprüft, theils roh, theils weich gekocht, und es war ihm nicht möglich, diese Eier von den ganz frischen zu unterscheiden. Der Inhaber des Geschäfts ist Millionär geworden. Während der Belagerung von Paris hatte er 3—4 Millionen Eier eingelegt, von welchen die letzten mit 80 S. pro Stück bezahlt wurden.

— (Für Geschworene.) Die Schwurgerichtsperioden des Berliner Stadigerichts werden in der Regel durch ein gemeinsames Abendessen des Geschworenen geschlossen, bei dem dann nach der strengen Arbeit der Ermittlung des Wahrspruches fröhlich die überstandene langwierige Pflicht gefeiert wird. Bei einer der letzten dieser Feiern gelangte folgendes hübsche Tafelstück zum Vortrage:

Heilig ist die Bürgerpflicht,
Rechte hat der Bürger nicht!
Aber viele große Qualen —
Nr. Eins: das Steuerzahnen,
Nr. Zwei: die ewigen Wahlen,
Nr. Drei: die städtische Pflicht,
Nr. Vier: das Schwurgericht!

Dieser letzte schwere Fall,
Schreden bringt er überall —
Arglos sieht man heim bei Müttern,
Denkt nichts Böses und will lustern,
Plötzlich regt die Klingel sich,
Und ein Schrecken fürchterlich
Wird von dorten reingebacht.
Gutes bringt es sicher nicht:
Denn es kommt vom Stadigericht.
Punkt halb zehn an jedem Morgen
Muß er das Geschäft besorgen,
Denn man ladet ihn nun ein,
Ein Geschworener zu sein.
Wenig Hoffnung, sich zu brüden,
Oder gar ganz auszurüden;
Denn durch des Gesetzes Kraft
Wird er fürchterlich bestraft:
Gleich dreihundert Reiches-Mark
Meine Herren! — das ist hart.

Die meistgelieferten Bücher erweisen sich keiner so großen Popularität wie das in 110. Auflage erscheinende Buch „Dr. Kiry's Naturheilmethode“, welches in fast alle lebenden Sprachen überträgt, in vielen tausend Exemplaren verbreitet ist. Das ist ein populär-medizinisches Buch, welches nicht nur Theorien enthält, sondern praktische Heilvorschlüge ertheilt, wirklich ein Bedürfnis ist, beweist die enorme Verbreitung dieses nützlichen Buches. Wir empfehlen den Lesern dieses Blattes, die verschwindend kleine Ausgabe nicht zu scheuen und das Buch anzuschaffen. Dasselbe erwirbt sich besonders bei plötzlich eintretenden Krankheitsfällen als unzählbarer Rathgeber, zumal wenn Arzt und Apotheke nicht leicht erreichbar sind. Wir glauben im allgemeinen Interesse zu handeln, wenn wir Gesunde und Leidende auf dieses durch Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, gegen 1 M. 20 Pf. zu beziehende Buch aufmerksam machen. Mindestens empfiehlt sich die Bestellung eines „Auszugs“, welchen diese Firma überallhin gratis und franco verspricht.

Erbarnt euch der armen Vögelein!

Durch Scheuern- und Tischabfälle auf Brettern gelegt, könnt ihr dieselben vor Hunger und dadurch vor'm Verderben schützen!

Goldkurs der K. Staatskassen-Verwaltung vom 8. Dezember 1878.
20-Frankenstücke 16 K. 10 P.

Neuweiler.
Stangen-Verkauf.
Montag den 16. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,
werden aus hiesigem Gemeindevald
400 Stück von 7—11 Meter lange,
über 11 centm. stark, auf 1 Meter
Höhe;
1600 Stück von 5—9 Meter lange,
unter 11 centm. starke Stangen auf
dem Rathhause hier zum Verkauf ge-
bracht.
Den 9. Dezember 1878.
Gemeinderath.

300 fl.
werden gegen gute Sicher-
heit zu 5% sogleich ausge-
liehen, und kann das Geld längere Zeit
stehen gelassen werden; von wem? sagt
die Redaktion.

Amliche und Privat-Bekanntmachungen.
Wildberg.
Eine neuemeltige
Kuh
verkauft und ladet Lieb-
haber hiezu höflich ein
Christian Spadi
Güllingen.
Gegen gefehlliche Sicher-
heit sind
520 Mark
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat bei
Christian Koller.
Ragold.

Neue
**Häringe, reifen Backstein-
käs, Paraffinkerzen und
frisches Schweineschmalz**
ist wieder eingetroffen bei
R. GRAMER, Conditior.

Wildberg.
Ausverkauf
meiner sämtlichen Wollwaren zu Fabrikpreisen.
Cashenez,
Shawls aller Art,
Kopffhawl,
Kopflüher,
Umischlagtücher,
Flanellhemden,
Unterleibchen,
Unterhosen für Herren und Frauen,
Bakstin- und Lama-Haidschuhe,
Wollgarn.

Karl Kellenbach
Mein reichhaltiges neuortirtes Lager
Kinder Spielwaren
und nützlicher Geschenke, geeigneter Artikel empfehle ich
Zuspruch, billigste Preise,
Heinrich Gottlob Knobel.

N a g o l d.
Auf Weihnachten

empfehle ich einem geehrten Publikum meine grosse Auswahl in Honig-Lebkuchen jeder Art, gewöhnliche und feine Figuren und Confecte, sowie Schnitzbrod und sonstiges Backwerk, Wachslichter und Wachstöße; ferner: Rum, Arac, Punsch, Marascino, Curaço, Chartroux, Pfeffermünz-, Nuss- & Quittenliquour; mein grosses Lager in Cigarren, Mandeln, Citronat und Pomeranzenschalen, alle Gewürze und Chocolate zur gefälligen Abnahme.

R. Gramer, Conditor.

Karl Kellenbach, Wildberg

empfehle als passende Weihnachts-Geschenke:

Damenkleiderstoffe aller Art, Cachemirs & Thybets

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Flanelle, Halbflanelle,
 weiße und farb. Piqués,
 Pelzpiqués,
 Cattune & Jiz,
 Baumwollbiber,
 Halbwollene Deuge,
 Zeuglen für Kleider, Schürze,
 Hosenzeuge in Wolle & Baum-
 wolle,
 Mandjester,
 Jackenzeuge,

Vorhangstoffe, weiß & farb.,
 Seidenzeuge, Atlas,
 Seidensamte,
 Handtücher,
 Feinwand,
 Stuhluch,
 Chiffons,
 Canevas,
 Shirting,
 Bettzeug & Bettbarchent,
 Commode-Decken,

Cachenez in Wolle & Seide,
 Schürze, schwarze & Orleans,
 weiße und farb. Hemden,
 Hemdeinsätze,
 Kragen und Manschetten für
 Herren, Frauen & Kinder,
 Garnituren,
 Taschentücher in Baumwolle,
 Feinen und Seide,
 Kopftücher, echt roth,
 Cravatten & Shwölchen.

Große Auswahl und sehr billige Preise.

N a g o l d.



am Donnerstag den 12. Dezember bei
Fr. Essig.

Für Schuhmacher.

Für die gegenwärtige Jahreszeit empfeh-
 len wir zu geneigter Abnahme:

Filzschäftchen mit Zug und zum
 Schnüren, Zeugschäftchen mit Wolle-
 futter — beides mit und ohne Kalb-
 lederbesatz —, sowie Lederschäftchen
 zum Schnüren und solche mit Zug u.
 Wollfutter. Ferner machen wir darauf
 aufmerksam, daß wir alle Sorten Schäft-
 chen, gleichviel welcher Ledersorte und
 welchen Stoffes, nach Maß anfertigen
 lassen und stets prompt effektuiren.

Gebr. Feigenheimer, Horb a/N

Jugendschriften

passende Artikel zu Weihnachtsgeschenken,
 hat in Auswahl

die G. W. Kaiser'sche Buchb.

Feinsten
Weingeist 96°

verkauft

R. Gramer, Conditor.

Meinen werthen Abnehmern, sowie
 sämtlichen Brautleuten und sonstigen
 Privaten zur Nachricht, daß ich am Na-
 goldener Markt mit einer schönen Auswahl

Bettzeug, Kleiderzeug

und schwerer **Bettbarchent**, welche
 nicht schleusen, ohne bestrichen,
 eintreffen werde, wozu ich freundlichst
 einlade. Mein Stand befindet sich beim
 Rathhaus-Brunnen und ist mit meinem
 Namen versehen.

Jakob Schneider,
 Zeugfabrikant aus Reutlingen.

Privatsparverein Altenstaig.

Die verehrl. Mitglieder des Vereins sind hiemit ersucht, in diesem Monat
 und im Januar nächsten Jahres ihre Einlageheine dem Cassier zu übergeben,
 damit in denselben Einlage und Zinse bis 1. Juli 1878 in Mark vorgemerkt
 und die Einlageheine mit den Büchern der Cassie in Uebereinstimmung gebracht
 werden können.

Verwaltungsrath.

N a g o l d.

**Fertige Damenhüte von 6 M an,
 Kinderhüte von 3 M an,**

zu Weihnachts-Geschenken passend,

empfehle bestens

Louise Kies.

N a g o l d.

Kinderspielwaren

aller Art, zu äußerst billigen Preisen empfehle und ladet zu zahlreichem Besuch
 freundlichst ein

Franz Gutekunst, Dreher.

NB. Ebenso halte ich vorräthige **Wiegenpferde** in 3 Größen, solid u.
 dauerhaft gemacht; auch werden auf Verlangen Schlittengäule angefertigt von
 Obigem.

N a g o l d.

Regenschirme

in Seide, Wolle und Baumwolle,
 eigenes Fabrikat, zu Geschenken be-
 sonders geeignet, zu nomhaft er-
 mäßigten Preisen bei

Gottlob Knodel.

Wildberg.

Cigarren,

en gros & en detail,
 in vorzüglicher Qualität empfehle
Karl Kellenbach.

N a g o l d.

Schlittschuhe

in neuester Façon, empfehle in großer
 Auswahl billigt

Heinrich Müller.

N a g o l d.

Sprengerlesmödel,
 feinst gemahlener Zucker,
 reingemahlene Gewürze,
 Südfrüchte,
 Lebkuchen,
Sprengerle & Confect
 empfehle

Gottlob Knodel.

Wildberg.

Futterstoffe,

als: Craiß, Canevas u. verkauft eine
 Partie äußerst billig, von 20 J per
 Meter an,

Karl Kellenbach.

Schulbücher

in guten Einbänden zu haben bei
 G. W. Kaiser.

Spielwerke,

4-200 Stücke spielend; mit ober-
 ohne Expression, Mandoline, Trom-
 mel, Glocken, Castagnetten, Himmel-
 stimmen, Harfenspiel u.

Spieldosen,

2-16 Stücke spielend; ferner Re-
 cessaires, Cigarrenständer, Schwei-
 zerhäuschen, Photographiealbum,
 Schreibzeuge, Handschuhkasten, Brief-
 beschreiber, Blumenvasen, Cigarren-
 Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische,
 Flaschen, Biergläser, Portmonnaies,
 Stühle u., alles mit Musik. Stets
 das Neueste empfehle

J. S. Sellen, Bern.

Alle angebotenen Werke,
 in denen mein Name nicht steht, sind
 fremde; empf. Jedermann direkten
 Bezug, illustrierte Preislisten sende
 franco.

N a g o l d.

Empfehlung.

Reine gutfortirten Vollwaren, Filz-
 röde, Flanelhemden, Unterleibchen, Un-
 terhosen, Schürze, Taschentücher, Herren-
 und Damenkragen, Manschetten, Hand-
 schuhe und dergl. erlaube ich mir dem
 geehrten Publikum gef. in Erinnerung zu
 bringen.

Chr. Bucher,

wohnhaft bei Hrn. Goutl. Schwarzkopf.
 Während des hiesigen Marktes befin-
 det sich mein Stand vor dem Gasthaus
 zum Ochsen und bitte dabei um recht
 zahlreichen Besuch.

Der Obige.

N a g o l d.

Das
Feinste in Mehl
 ebenso wie alle andern Sorten bei
 Kaufmann Pfeleiderer.

N a g o l d.

Sämtliche

Spezereiwaren

wie auch selbstgefertigte Ciernudeln und
 Mehl sind bei mir zu haben. Bitte um
 geneigten Zuspruch.

Pauline Vischer
 in der Kirchstraße.

Fleischhausen.

Malsamen

gibt in beliebigen Quantitäten ab
Chr. Kugler.

In Nagold nimmt Bestellungen ent-
 gegen

Bierbrauer Sautter.

Serrenberg.

Eichen-Verkauf.

Am Montag den 16. Dezember d. Js. wer-
 den im Stadtwald ca. 90 Stück Eichen und
 Abschnitte von 2 1/2 bis 10 Meter Länge und
 40-50 cm. mittleren Durchmesser im öffent-
 lichen Aufsteich verkauft. Liebhaber hiezu wer-
 den freundlich eingeladen. Die Zusammenkunft
 ist Morgens halb 9 Uhr beim Steighäusle.

Frucht-Preise.

Lüdingen, den 4. Dezember 1878.

	M	S	M	S
Dinkel	7 46	7 22	6 89	
Haber	6 10	6 04	5 92	
Malsamen		24 20		
Rusen		13 15		

Gestorben:

Den 9. Dez.: Goutl. Schön, gew.
 Waldschütz, 66 Jahre, 8 Monate alt.